

Concordia Publ. House, Cor. Jefferson Ave. and Miami St., St. Louis, Mo.  
Published monthly. — Terms: \$1.00 per Annum in Advance.

Evangelisch-Luthersches

LIBRARY  
NOV 15 1909

# Schulblatt.

Monatschrift

für

Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben

von der

Deutschen ev.-Luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St.

Redigiert

von dem

Lehrerkollegium des Seminars in Addison.

Motto: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht,  
denn solcher ist das Reich Gottes.

Matth. 10, 14.

44. Jahrgang. — Dezember.

St. Louis, Mo.

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE.

1909.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

## I n h a l t.

	Seite
Der Hirte Israels und die Hirten zu Bethlehem.....	353
Lutherische Hochschulen.....	358
The Discipline of Physical Pain.....	363
Der Katechismus Luthers und seine Behandlung.....	364
† Johann Käppel †.....	366
An die Organisten in unserer Synode und an alle, die sich sonst für die Sache interessieren.....	370
“The Meanest Boy,” “The Dullard,” and “The Pet”.....	374
Schools are Introducing Forestry.....	377
Vermischtes.....	379
Literarisches.....	379
Einführung.....	383
Altes und Neues.....	383

---

Das „Schulblatt“ erscheint monatlich für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar.

Briefe, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder zc. enthalten, adressiere man: Concordia Publishing House, Jefferson Ave. and Miami St., St. Louis, Mo.

Alle Mitteilungen für das Blatt (Artikel, Anzeigen zc.) sind unter der Adresse: Dir. Theo. Brohm, Addison, Du Page Co., Ill., an die Redaktion zu senden. Die Manuskripte für das „Schulblatt“ werden regelmäßig vier bis fünf Wochen vor dem Erscheinen an das Concordia Publishing House befördert. Mitteilungen für eine bestimmte Nummer sind also dementsprechend früh genug an die Redaktion einzufenden.

# Evang. = Luth. Schulblatt.

44. Jahrgang.

Dezember 1909.

No. 12.

## Der Hirte Israels und die Hirten zu Bethlehchem.

(Weihnachtskatechese von Chr. Rüdiger.)

### Gesang.

(Mel. Nun laßt uns Gott dem Herren.)

O Jesu, guter Hirte,  
Wie suchst du das Verirrte!  
Du kamst auf diese Erde,  
Damit ich selig werde.

Du kamst, um uns zu retten  
Von Satans Sündenketten;  
Du wurdest unser Bruder,  
Ergriffst des Schiffleins Ruder.

Du stelltest dich zum Bürgen,  
Ja, liehest dich erwürgen,  
Uns damit zu erlösen  
Von der Gewalt des Bösen.

Die Hirten voller Freude  
Bernahmen: „Euch ist heute  
Der große Hirt erschienen,  
Euch Sündern hier zu dienen.“

Woll't mich mit Manna laben  
Und mich mit Kraft begaben,  
Dem Wolf zu widerstehen,  
Der mich von dir heißt gehen.

Laß mich von dir nicht wanken!  
Ich will dir ewig danken,  
Will rühmen deinen Namen,  
Mein treuer Hirte! Amen.

Wessen Geburtstag feiert die Christenheit in diesen Tagen? Sie feiert den Geburtstag unsers Heilandes Jesu Christi.

Wozu ist der Heiland in die Welt gekommen? Er ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Wie sagt er das Matth. 18, 11 selber? Er sagt: „Des Menschen Sohn ist kommen, selig zu machen, das verloren ist.“

Was sagt er Luk. 19, 10? Er sagt: „Des Menschen Sohn ist kommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.“

Mit welchen Worten bekräftigt es St. Paulus 1 Tim. 1, 15? Er tut es mit den Worten: „Das ist je gewißlich wahr und ein teuerwertes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.“

Das ist je gewißlich wahr  
Und ein Wort himmlischer Wahrheit,  
Glaubenswürdig, offenbar,  
Teuer, fest, voll Kraft und Klarheit,  
Daß der Heiland Jesus Christ  
In die Welt gekommen ist. (Vied 235, 1—4.)

Wie viele Menschen sind ohne den Heiland verloren? Alle sind ohne ihn verloren.

Wär' uns dies Kindlein nicht gebor'n,  
So wär'n wir allzumal verlor'n;  
Das Heil ist unser aller. (Lied 17, 2.)

Wie muß jeder Mensch nach Ps. 119, 176 bekennen? Er muß bekennen: „Ich bin wie ein verirret und verloren Schaf.“

Warum sind die Menschen verloren? Sie sind verloren, weil sie sich von Gott verirrt haben.

Wodurch haben sie sich verirrt? Durch die Sünde haben sie sich verirrt.

Wer hat uns aber gesucht und gefunden? Der Heiland hat uns gesucht und gefunden.

Treulich hast du ja gesucht  
Die verlornen Schäflein,  
Als sie liefen ganz verflucht  
In der Hölten Pfuhl hinein. (Lied 221, 2.)

(Gesang: „Gott ist die Liebe.“ „Viederperlen“, No. 5, 1—5.)

Was sagt der Apostel 1 Petr. 2, 25? Er sagt: „Ihr waret wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun befehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.“

Mit wem werden hier die Menschen, wie sie von Natur sind, verglichen? Sie werden mit irrenden Schafen verglichen.

Wie wird der Heiland genannt? Er wird der Hirte und Bischof unserer Seelen genannt.

Was bekennet David im 23. Psalm von ihm? Er bekennet: „Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln.“ (Ps. 1—6. — Lied 248.)

Der Herr ist mein getreuer Hirt,  
Darum mir gar nichts mangeln wird.  
Auf grüner Aue weidet er  
Mit Manna mich von oben her.

Ich fürchte Unglück nicht noch Qual,  
Ob ich schon ging' im finstern Tal;  
Denn du bist bei mir stetiglich,  
Dein Stab und Stecken trösten mich.

Zum frischen Wasser bringt er hin,  
Erquicket mir Herz, Mut und Sinn.  
Um seines Namens willen führt  
Auf rechter Straße er zur Hirt'.

Du hast zu meiner Feinde Leid  
Vor mir, Herr, einen Tisch bereit't.  
Du salbst mein Haupt mit Öl so rein  
Und schenkst mir volle Becher ein.

Viel Gutes und Barmherzigkeit  
Soll mir ja folgen allezeit.  
Ich bleibe mit der Frommen Schar  
Im Hause Gottes immerdar.

Wie wird der Heiland im 80. Psalm angeredet? Er wird angeredet: „Du Hirte Israels, der du Joseph hütetest wie der Schafe!“

Wer sind Israel und Joseph? Das sind die Schafe des guten Hirten.

Wie hütet er sie? Er hütet sie mit dem sanften Stabe des Evangeliums. (Lied 198, 1. 2; 202, 3; 208, 1. 2. — Auswahl treffen!)

Was für ein Hirte ist er nach Hesek. 34, 23? Er ist der einzige Hirte.

Warum ist er der einzige Hirte? Weil in keinem andern Heil ist.

Wie sagt das Petrus Apost. 4, 12? Er sagt: „Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.“

Was sagt der Heiland von sich Joh. 10, 12? Er sagt: „Ich bin ein guter Hirte.“

Warum ist er der gute Hirte? Weil er sein Leben für die Schafe gelassen hat.

Wie bekennen wir das in der Erklärung des zweiten Artikels? Wir bekennen: „Der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat . . . Leiden und Sterben.“ (Lied 184, 2.)

Wie wird der Heiland endlich Hebr. 13, 20 genannt? Er wird der große Hirte der Schafe genannt.

Warum heißt er wohl der große Hirte? Weil er der große Gott selbst ist und eine große Herde hat.

Mit welchen Worten sagt die Braut im Hoheliede, daß die Herde unsers großen Hirten viele Tausende zählt? Sie sagt: „Mein Freund ist weiß und rot, außerforen unter viel Tausenden.“

Wie beschreibt Johannes Offenb. 7 die Gesamtherde des großen Hirten? Er beschreibt sie als eine große Schar, die niemand zählen kann. (Lied 114, 1; 169, 4; 443, 7. 8.)

(Gesang: „Wir haben einen Hirten.“ „Liederperlen“, No. 63. Oder: „Was hätt' ich, hätt' ich Jesum nicht.“ Anhang, No. 39.)

Wem ist am Weihnachtsabend die Geburt des großen Hirten zuerst verkündigt worden? Sie ist den Hirten auf dem Felde bei Bethlehern zuerst verkündigt worden. (Lied 15, 7; 17, 4; 42, 1 ff.)

Was für Leute waren die Hirten? Es waren fromme Leute.

Nach wem haben sie sich gewiß gesehnt? Sie haben sich nach dem verheißenen Hirten Israels gesehnt.

Welcher Hirte hat über tausend Jahre früher auf den Feldern Bethlehems dasselbe Verlangen gehabt? David.

Wie rief er nach Ps. 14 und 53 aus? Er rief aus: „Ach, daß die Hilfe aus Zion über Israel käme, und der Herr sein gefangen Volk erlösete! So würde Jakob fröhlich sein und Israel sich freuen.“ (Lied 46, 4—6.)

(Gesang: „Tochter Zion, freue dich.“ „Liederperlen“, No. 18.)

Was taten die Hirten auf dem Felde? Sie hüteten ihre Herde.

Zu welcher Zeit war es? Es war des Nachts.

Wer trat da zu ihnen? Des HErrn Engel trat zu ihnen.

Wie wurden sie des gewahr? Die Klarheit des HErrn umleuchtete sie. (Lied 40, 1—5.)

Welchen Eindruck machte das zunächst auf die Hirten? Sie fürchteten sich sehr.

Welches überaus liebliche Evangelium tröstete sie aber gleich? „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude . . . in der Stadt Davids.“

(Gesang: „Sei uns willkommen.“ „Niederperlen“, No. 17. Oder: „Heil'ge Weihnacht.“ No. 10.)

Woran sollten die Hirten den neugeborenen Heiland erkennen? Er würde in Windeln gewickelt sein und in einer Krippe liegen. (Lied 41, 1—5.)

Wer war alsbald da bei dem Engel? Alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen.

Wie lobten die Gott? Sie sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ (Lied 20, 1. 2; 21, 1; 42; 46, 1. 2.)

(Gesang: „Stille Nacht.“ „Habt ihr die Wundermär vernommen?“ „Alle Himmelsheere singen.“)

Wohin fuhren die Engel wieder? Sie fuhren wieder gen Himmel.

Was sagten dann die Hirten untereinander? Sie sagten: „Laßt uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der HErr kundgetan hat!“

Wen wollten sie suchen? Sie wollten den neugeborenen Heiland suchen.

Wie bewiesen sie, daß es ihnen damit ein Ernst war? Sie kamen eilend.

Wie ging da das Wort: „Suchet, so werdet ihr finden“ in Erfüllung? Sie fanden beide, Mariam und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegen.

Was werden sie wohl mit dem Christkind getan haben? Sie werden es angebetet haben. (Lied 41, 6—15; 40, 7—9; 14; 15; 18; 21, 2—7.)

(Gesang: „Ihr Kinderlein, kommet!“ „Wohin, ihr Kinderlein, wohin?“)

Behielten die Hirten ihre Freude für sich? Nein, sie breiteten das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.



Was verkündigten sie also den Leuten? Sie verkündigten ihnen das Evangelium von der Geburt des großen Hirten.

Welches Werk trieben sie damit? Sie trieben das Werk der Mission.

Welche Aufnahme fand die frohe Botschaft bei den meisten? Sie wunderten sich.

Was taten sie aber nicht? Sie suchten den Heiland nicht.

Was wird uns hingegen von Maria erzählt? Maria behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. (Lied 29, 7—9; 32.)

Was taten die Hirten, als sie ihr Missionswerk beendet hatten? Sie kehrten wieder um, prieseten und lobten Gott um alles, das sie gehört und gesehen hatten. (Lied 45; 38; 25.)

(Gesang: „Sei uns mit Jubelschalle.“ „Niederperlen“, No. 27.)

Ist der Heiland auch unser guter Hirte? Ja, er ist auch unser guter Hirte.

Für wie viele Menschen ist er geboren? Er ist für alle Menschen geboren.

Wie sagt das der Weihnachtsengel? Er sagt: „Ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird.“

Wozu ist er für alle gekommen? Er ist gekommen, sie zu suchen und selig zu machen.

Wie sucht er sie? Er sucht sie durch die Hirtenstimme des Evangeliums.

Sollen wir ihn auch suchen? Ja, wir sollen ihn auch suchen.

Wie suchen und finden wir ihn? Wir suchen und finden ihn, wenn wir auf seine Hirtenstimme achten und ihr folgen. (Lied 222; 224; 242; 208; 375, 11. 12.)

Wohin sollen wir mit den Hirten gehen? Wir sollen nach der Krippe in Bethlehem gehen.

Welches ist unser Bethlehem? Das ist die christliche Kirche.

Was heißt Bethlehem? Es heißt Brothaus.

Welche Speise finden die Schäflein Christi an der Krippe der christlichen Kirche? Sie finden das Brot des Lebens, Christum.

Welches sind die Windeln, in welche Christus eingewickelt ist? Die Windeln sind die Heilige Schrift.

Wie sagt das Christus Joh. 5, 39? Er sagt: „Suchet in der Schrift; denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist's, die von mir zeuget.“ (Lied 84, 5; 249, 9.)

(Gesang: „Wie herrlich ist's, ein Schäflein Christi werden.“ „Weil ich Jesu Schäflein bin.“ „Niederperlen“, Anhang, No. 26. 34.)

Sollen wir damit zufrieden sein, wenn wir den Heiland gefunden haben? Nein, damit sollen wir nicht zufrieden sein.

Wie sollen wir uns die Hirten ferner zum Beispiel nehmen?  
Wir sollen auch andern vom Heiland erzählen.

Welches Werk sollen wir fleißig treiben? Wir sollen das Werk  
der Mission fleißig treiben.

Wie sollen wir den Heiland bei unserm Missionswerk bitten?

O Jesu Christe, wahres Licht,  
Erleuchte, die dich kennen nicht,  
Und bringe sie zu deiner Herd',  
Daß ihre Seel' auch selig werd'! (Lied 175.)

Was sollen wir endlich, wie die Hirten, tun? Wir sollen Gott  
loben und preisen, daß er uns den Heiland zu unserer Seligkeit  
geschenkt hat.

Was bitten wir schließlich unsern guten Hirten?

Laß mich dein Schäflein ewig sein  
Und du mein treuer Hirt allein  
Im Leben und im Sterben;  
Laß mich vom eiteln Weltgefind'  
Ausgehn und mich als Gotteskind  
Um dich, mein Schah, bewerben! (Lied 224, 7.)

Du woll'st mir die Kraft verleihn,  
Daß ich lebe, wie ich gläube;  
Dieses wird ein Zeugnis sein,  
Daß ich stets in Christo bleibe,  
Der als ein getreuer Hirt  
Mich, sein Schäflein, kennen wird! (Lied 267, 7.)

(Gesang: „O laßt uns den freundlichen Heiland erhöhen.“  
„Niederperlen“, Anhang, No. 38.)

### Lutherische Hochschulen.

Der eingesandte Katalog der Lutherischen Hochschule in Milwaukee gibt dem „Schulblatt“ eine günstige Gelegenheit, auch über die höheren Lehranstalten in unsern Kreisen etwas zu sagen. Dazu hat es ein völliges Recht, weil es auf seinem Titelblatte einfach „Schulblatt“ und nicht Gemeinde-, Volks- oder Elementarschulblatt heißt. Unser Blatt interessiert sich für alle Einrichtungen, die eine christliche, gesunde, allgemeine Bildung bezwecken, also auch für lutherische Hochschulen.

Obgleich es nun längst nicht so steht, daß die jungen Lutheraner von dem Volke unsers Landes vorzugsweise als Holzhauer und Wasserträger gebraucht werden, so könnte doch für die allgemeine Bildung in unsern Kreisen noch mehr geschehen, als bis jetzt getan



worden ist. Wir haben freilich eine stattliche Reihe von Gymnasien, die von unserer Jugend besucht werden könnten, aber die Bildung, die man sich auf solchen Schulen aneignet, ist nicht eine allgemeine im gewöhnlichen, modernen Sinne, sondern mehr eine humanistische, die besonders auf das gelehrte Studium vorbereitet. Es sind außerdem noch zwei vollständige Seminare da; doch tritt bei diesen die Aneignung gemeinnütziger Kenntnisse noch weit mehr in den Hintergrund als bei den Gymnasien, weil die Lehrerbildungsanstalten Fachschulen im eigentlichen Sinne des Wortes sind und der Unterricht sich aus dem Grunde von Anfang an darauf zu spitzt, daß die Schüler befähigt werden, wieder zu unterrichten. Sie sollten also ohne Ausnahme das, was sie einst lehren wollen, klar durchschauen und vollständig beherrschen. Dies kann nur durch einen bedeutenden Aufwand von Zeit und Mühe erreicht werden. Ein Lehrerseminar kann also auf den Titel „Allgemeine Bildungsanstalt“ eigentlich keinen Anspruch machen.

An öffentlichen, vom Staate unterhaltenen Hochschulen mangelt es bei uns durchaus nicht; man findet sie sogar auf dem Lande. Auch die Sekten entwickeln eine ungewöhnliche Tätigkeit in der Errichtung von höheren Lehranstalten. Allen voraus scheint aber in dieser Beziehung die Papstkirche zu sein. Wenn man irgendein Magazine, das in den Monaten Juni, Juli und August erscheint, zur Hand nimmt, so findet man viele Seiten mit lauter Anzeigen von höheren Lehranstalten gefüllt, unter denen die der römischen Kirche in überraschend hoher Anzahl vertreten sind. An dem bloßen Namen der Anstalt kann man häufig nicht erkennen, daß sie unter der direkten Oberaufsicht des Papstes steht, aber der Titel des Leiters oder Principals zeigt oft nur zu deutlich, mit wem wir es hier zu tun haben. — Es soll aber diesmal nicht davon die Rede sein, was die Papstkirche mit der Errichtung von so vielen höheren Lehranstalten bezweckt, oder warum die colleges der Sekten und die öffentlichen Hochschulen sich nicht für Lutheraner eignen, sondern es soll auf einen ganz andern Punkt hingewiesen werden.

In den Anzeigen in öffentlichen Zeitungen preisen sich die meisten höheren Lehranstalten an als „best schools“, „offering unequalled advantages“, „guaranteeing the best results“ u., so daß man nicht umhin kann, auch den Katalogen dieser Schulen ein gewisses Mißtrauen entgegenzubringen, weil eben in den Anzeigen in geradezu marktischreierischer Weise auf Schüler gefahndet wird. Kürzlich wagte es ein Doktor, in einer angesehenen Chicagoer Zeitung die kühne Behauptung aufzustellen: „Nearly all the catalogues of our higher institutions, public and private, are deceptive and mislead-

ing," ohne daß ihm bisher von irgendeiner Seite her wäre widersprochen worden, obgleich schon einige Wochen darüber vergangen sind. Da liest man z. B. in einem Katalog von geradezu märchenhaften Leistungen im Griechischen, und es soll doch buchstäblich vorgekommen sein, daß in einem von Hunderten von Schülern besuchten college überhaupt nur zwei an dem Unterricht in der griechischen Sprache teilnahmen. Wenn also eins unserer Gymnasien 40 Abiturienten entläßt, die alle Griechisch getrieben haben, so hat es in gewissem Sinne doch um 2000 Prozent mehr geleistet als die vorerwähnte Anstalt. Eine aus zwei gut begabten, fleißigen Schülern bestehende Klasse in verhältnismäßig kurzer Zeit sehr weit zu bringen, ist durchaus keine besondere Leistung; das bringt sogar ein unerfahrener Lehrer fertig, wenn er nur sonst gut beschlagen ist.

Über die Kataloge der Lehranstalten spricht sich Direktor Meyer in dem Programm der lutherischen Hochschule in Milwaukee also aus: „Der Katalog einer Lehranstalt ist die Veröffentlichung der Geschichte derselben. Er gewährt einen mehr oder weniger genauen Einblick in das innere und äußere Leben der Anstalt. Aus dem Verzeichnis der Lehrer und Schüler, aus den Angaben des Lehrplanes und sonstigen Mitteilungen macht man sich ein Bild vom Bestand, von den Mitteln, Zielen und Leistungen der Schule, vorausgesetzt, daß keine Reklame gemacht wird. Das geschieht leider so oft, so vielfach und in solchem Maße, daß Wissende lange nicht alles mehr als bare Münze hinnehmen, was in den Katalogen geboten wird. Die an die Schüler gestellten Anforderungen und die von den Lehrern versprochenen Leistungen gehen oft geradezu ins Aschgraue. Kein reelles Geschäft würde es wagen, seinen Kunden solche Angebote und Versprechungen zu machen, wie in vielen Schulkatalogen und 'Manuals' geschieht. Ein solches Geschäft würde bald als Schwindelfirma bekannt werden und seine Kundschaft einbüßen. Daß Schulen und Anstalten sich so was erlauben dürfen, erklärt sich wohl zum großen Teil aus der traurigen Tatsache, daß das Publikum im Handel und Geschäft sich nicht leicht ein X für ein U vormachen, in der Ausbildung und Erziehung der Jugend dagegen ziemlich gleichgültig und geduldig sich die Augen voll Sand streuen läßt. Es geschieht aber wohl nie aus böser Absicht, wenn in den Katalogen schwindelhafte Reklame getrieben wird. Das liegt so im Zuge der Zeit" zc. Wir haben schon eingangs gesehen, daß Direktor Meyer mit seinen Ansichten keineswegs vereinzelt dasteht, sondern alle „Wissenden" stimmen ihm zu.

Das Hauptübel scheint nun darin zu liegen, daß in den Katalogen alles aufgeführt wird, was durchgenommen wurde, wenn

es auch noch so beiläufig und flüchtig geschah. Es besteht aber ein gewaltiger Unterschied zwischen Durchnehmen und Lehren. Von ersterem haben höchstens einige der begabtesten Schüler einen gewissen Nutzen, während es an dem weitaus größten Teile der Lernenden fast spurlos vorübergeht. Nach der Ansicht D. Martin Luthers soll man den Schülern den Lernstoff „fürkauen und einbleuen“. Das geht aber nicht so schnell, ausgenommen bei der Straßburger Gänsemaß, denn der Lernende muß doch auch Zeit haben, die aufgenommene geistige Speise ordentlich zu verdauen. Man kann allerdings den in den meisten Katalogen aufgeführten Lernstoff ganz gut durchnehmen, aber nimmermehr wirklich lehren, weil der Durchschnittsschüler nicht imstande ist, das Dargebotene zu verdauen, selbst dann nicht, wenn er sich mit den üblichen vier oder fünf Gerichten (courses) von der pädagogischen Speisefarte begnügt, weil eben die einzelnen Portionen an und für sich viel zu umfangreich sind.

Eine löbliche Ausnahme von der allgemeinen Sucht, im Katalog die aufzutragen, macht unter andern auch unsere lutherische Hochschule in Milwaukee. Jeder, der einige Erfahrung im Unterrichten hat, wird zugeben müssen, daß alles, was im Katalog dieser Anstalt angegeben ist, sich in der dafür bestimmten Zeit nicht bloß durchnehmen, sondern auch lehren läßt.

Es steht also nicht so, daß die Kataloge aller Lehranstalten täuschen und irreführen, aber die meisten sind so gehalten, daß man sich daraus keine ganz richtige Vorstellung von dem machen kann, was in der betreffenden Schule wirklich gelehrt wird. Wenn man sich allein an den Katalog halten würde, so könnte man ebenso leicht auf verkehrte Ansichten geraten, als wenn man von einzelnen unliebsamen Zwischenfällen, die in jeder Lehranstalt vorkommen und ihr sogar temporär schaden können, auf den sittlichen Zustand der ganzen Schule schließen wollte. Ob eine Anstalt leistungsfähig ist oder nicht, läßt sich mit einiger Sicherheit nur aus der späteren praktischen Wirksamkeit ihrer früheren Zöglinge erkennen, das heißt, wenn man unparteiisch urteilt und von den guten und minderwertigen Leistungen den Durchschnitt nimmt.

Beim Durchlesen des Katalogs der lutherischen Hochschule in Milwaukee bekommt man den wohlthuenden Eindruck, daß bei der Bestimmung des Lehrplanes besonders auch eine Erweiterung und Vertiefung der in der Gemeindeschule erworbenen Kenntnisse ins Auge gefaßt ist. Diese Anstalt soll also nicht vorwiegend eine Geschäftsschule oder etwas derartiges sein, sondern ihren Schülern vor allem Gelegenheit geben, sich eine möglichst gründliche allgemeine Bildung

anzueignen. Jedenfalls hat ein solches Institut mehr Aussicht auf Bestand als eine lutherische Fachschule, die nicht direkt der Kirche dienen soll (business college). Es ist nun mehr als wünschenswert, daß wenigstens in den größeren Städten, wo die Lutheraner stark genug sind, lutherische Hochschulen ins Leben gerufen werden; denn trotz des allgemeinen Verlangens können unsere Gemeindeschulen nicht in dem Sinne gehoben werden, daß man die Unterrichtsfächer noch vermehrt. Manche unserer Schulen stehen nach dieser Richtung hin jetzt schon zu hoch. Dreizehnjährigen Kindern kann man wirklich nicht mehr zumuten, als jetzt im allgemeinen von ihnen verlangt wird. Es ist aber von der allergrößten Wichtigkeit für das Wohl unserer Gemeinden, daß unsere Kinder länger einen von wahrhaft christlichem, lutherischem Geiste durchdrungenen Unterricht genießen, als jetzt meistens der Fall ist. Da es nun mancherlei Umstände halber schwerlich gelingen wird, das Konfirmationsalter überall zu erhöhen, damit die Kinder die Gemeindeschule länger besuchen können, so sollten wir lutherische Hochschulen, deren Kursus sich unmittelbar an den der Gemeindeschulen anschließt, einrichten. Und das läßt sich auch wirklich bewerkstelligen, trotzdem wir als Deutsche die schon so oft getadelte Unart an uns haben, das Fremde für besser zu halten als das Einheimische, und häufig nur aus diesem Grunde unsere Kinder in die öffentlichen Hochschulen schicken. Es sind eigentlich nicht mehr als drei Faktoren nötig, um eine lutherische Hochschule ins Leben zu rufen: 1. eine Vereinigung von Männern, die wirklich ein Herz für lutherische Erziehung haben (daß irdische Mittel nicht die Hauptsache sind, sieht man ja an August Hermann Francke), 2. ein geeigneter Lehrer und 3. ein einigermaßen günstig gelegenes, zweckentsprechendes Zimmer. Wenn der Lehrer der passende Mann ist, so finden die Schüler sich schon ein, und man hat dann Zeit, über Wege und Mittel für den weiteren Ausbau der Schule nachzudenken, weil sie erst in drei bis vier Jahren vollständig sein kann. In ähnlicher Weise ist man im vergangenen Jahre in Chicago zu Werke gegangen und hat sehr guten Erfolg gehabt, so daß unsere alte lutherische Hochschule (Walther College) in St. Louis nicht mehr die einzige in der Synode ist.

Wenn wir also für unsere Jugend gebührend sorgen wollen, so sollten Lehrer, Pastoren und Gemeinden zusammenarbeiten und überall, wo es nur irgendwie angeht, Hochschulen einrichten, in denen bei aller Unterweisung in den Wissenschaften immer der Grundton durchklingt: „Christum lieb haben ist besser denn alles Wissen.“

R.

## The Discipline of Physical Pain.

There are two truths connected with this subject which concern every human being and which merit careful thought from every parent and teacher:

1. Pain is something that everyone must endure.
2. Pain is an important agent in the development of character.

The particular occasion for these observations is a letter which appeared a month ago, in a metropolitan daily, on the subject of corporal punishment. This letter was written by a mother who has been a teacher and a "kindergartner." The writer represents a large class of people whose intelligence and sincerity is unquestioned, whose premises are, in the main, correct, but whose conclusions are open to grave doubt.<sup>1)</sup>

"It seems to me," says the writer of the letter in question, "that obedience through fear is the lowest form of obedience, and such as we use with the dumb beasts — and even with them it has been proven that loving care and affection will accomplish far more."

Very true, and were all children born with a nature capable of responding to the highest motives, it would be very unwise to exact obedience through fear. But little Emmas and little Georges — even in homes pervaded by love — will sometimes reach for the Sevres vase or try to poke coals out of the stove on to the carpet. Loving words do not always appeal to the child; he must be taught not to touch certain things. A light (sometimes severe) spat or spank is necessary to impress the prohibition, the reason for which he cannot comprehend. Is the child alienated by such punishment? Not if it is reasonable in degree and administered in love. In a neighbor's family is a little child that has lately begun to walk. He likes to press the piano keys and hear the resulting sounds. It was necessary to make him understand that he must not do this as there was danger of his breaking the keys by pushing them up. When other means failed, his fingers were snapped and he learned through pain to restrain himself. His parents are gentle with him, and hope that as he grows older higher motives may be brought to bear.

Mrs. — continues: "It seems a cowardly thing to me, to beat a defenseless child into a state of subjection just because we are several times his size, and happen to be in authority. It savors of the ancient days when 'might was right,' before civilization shed her benign light over the land.

1) This is expressing it too mildly. Their conclusions are wrong.—Ed.



“And after all, when you think you have ‘made them mind,’ and are gloating over your supposed victory, it is only the outward form and semblance of obedience and not the true and inner real obedience.”

If a child is punished “just because” he is smaller and “we happen to be in authority,” the punishment, whether light or heavy, is brutal; but parents and teachers do not “happen” into their position of authority — they are placed in that position by nature and by beneficent laws,<sup>2)</sup> and they who seek to save their own tender feelings by withholding merited punishment are the ones who are “cowardly” at the expense of the child whose future is thereby jeopardized. Moreover, a right thinking and feeling parent or teacher will never be found “gloating over” the wholesome pain he has inflicted, but will himself suffer as much as the child.

Commenting further on Mrs. —’s letter, it may be said that children should not be punished in anger; that the fact of children having inherited their waywardness is not a good reason for our giving rein to its manifestation in them; and that we should indeed “get them to please to do what you please to have them do,” but the first step in this process is sometimes a painful one.

*School Education* is quite in sympathy with Mrs. —’s concluding words. “Deal gently, firmly, justly, and lovingly with the little ones entrusted to your care.”

Indiscriminate whipping is a barbarism which should be banished from the home and the school, but “The Lord loveth whom He chasteneth”<sup>3)</sup> and a shrinking by one in authority from the imposition of curative pain may well raise the question whether the “love” of such a one is not eighty per cent. self-love.

(From *School Education*. Communicated by K.L.)

### Der Katechismus Luthers und seine Behandlung.<sup>1)</sup>

1. Manche behandeln den Katechismus wie einen Standpunkt, von welchem man ausgehen und um ihn her die ganze Peripherie der heiligen Lehre ziehen müsse. Sie erklären den Katechismus der-

2) By God. — Ed.

3) “Spare the rod and spoil the child” would here be a more apt quotation. — Ed.

1) An das hohe, aber unanfechtbare Lob, das einst Löhle dem Katechismus spendete, wurden wir erinnert, als wir es in der „Kirchlichen Zeitschrift“ abgedruckt fanden, und teilen es mit gerade auch mit Rücksicht auf die geforderte Behandlung des Katechismus im Unterricht. P m.



maßen, daß sie ihn mit der Menge ihrer Erklärung und Zutat bedecken, unsichtbar machen, töten. Es tut ihnen wohl, bei Gelegenheit ihres Katechismusunterrichts ihr dogmatisches Kollegium zu repetieren, wozu sie etwa sonst keine Zeit oder Lust haben. Sie halten ein langes dogmatisches Soliloquium vor den Ohren der armen Kinder, die dann gar wenig davontragen. Jeder Pfarrer, jeder Schullehrer erklärt so den Katechismus, gewinnt für sich vielleicht ein wenig, aber was hat die Kirche davon? Wenn noch Tausende von Katechismuserklärungen gedruckt werden, daß es eine ganze Sündflut wird, so wird doch Luthers ipsissimum verbum die Arche auf der Flut bleiben, die etliche erhält, während die Sündflut selbst tötet.

Man soll vielmehr den Katechismus zum Zweck des Unterrichts machen. Er ist ein reiner Widerschein des göttlichen Wortes, eine Laienbibel und eine Lust der Theologen. Er ist selbst die Peripherie, welche der Lehrer in Mitte seiner Schüler zeigen, einprägen, verstehen lernen soll. Den Wortverstand des Kleinen Katechismus haben, ist keine Kleinigkeit. Man las sonst an den Universitäten Kollegia darüber, sonst, das ist, in Zeiten, wo man mehr als jetzt allgemeines Wissen vom Glauben fand. Dagegen kann man überzeugt sein, daß heutzutage unter Hunderten von Pfarrern, geschweige von Schullehrern, nur einzelne zu finden sind, die den Wortverstand des Katechismus so verstehen, daß sie den Gedankenreichtum desselben vorlegen können — und keinen unter allen wird man finden, der sich scheuen dürfte, unter die Zahl der einfältigen Pfarrherren zu treten, für die er gemacht ist. — Kurz, der Kleine Katechismus ist ein Maß, das für alle gerecht ist, für groß und klein. Darum soll man nicht zutun, nicht abtun, sondern schön bei seinen Worten bleiben und vor allen Dingen das Volk wieder zu der Höhe der Erkenntnis emporbringen, daß es weiß, was im Katechismus steht und was es an ihm hat. — Der Lehrer, der den Wortverstand und Wortgehalt dieses Katechismus seinen Kindern einprägt, hat ihnen mehr gegeben, als heutzutage die meisten Lehrer ihren Konfirmanden geben. Und wer den Lehrern zu dieser Kunst der Einfalt verhülfe, daß sie das wieder könnten, der hätte ihnen einen großen Dienst geleistet und durch sie der Kirche. Denn das Volk hätte dann wieder ein reines Maß, woran es alles messen und richtig beurteilen könnte, damit es nicht sich wägen und wiegen ließe von jeglichem Wind der Lehre, Schalkheit der Menschen und Täuscherei, sondern die große Gnade, das köstliche Ding erlangte, daß sein Herz fest würde in Gottes Wort.

Dahin zielt ein christlicher Lehrer — und freut sich, am Kleinen Katechismus für sich ein Maß im Lehren, für andere ein Maß zum Lernen gefunden zu haben.

2. Wie viele kennen den Kleinen Katechismus, aber nicht seine Vorrede, welche zusammen mit der Einleitung zum Großen Katechismus eine unübertreffliche, einfältige, wahrhaft kirchliche Methode des Katechismusunterrichts an die Hand gibt. Und wie mancher kennt hinwiederum beide Vorreden, ohne bemerkt zu haben, daß der Katechismus nicht bloß für Kirche und Schule, sondern auch für das Haus geschrieben ist. Haus, Schule und Kirche werden eine Kirche durch den lieben Katechismus. Warum läßt man denn den wichtigen Faktor des Hauses weg? Der Katechismus wird darum so elend gelernt und geleiert, klingt deshalb so hölzern und schal, weil man ihn nicht fürs Haus, nicht fürs tägliche Leben, nicht als eine Lebensweisheit, sondern als eine Kinder- und Schulaufgabe behandelt. Gleichwie ein Feldgeschrei auf die Lippen aller gehört, welche zu einem Heerlager vereinigt sind, so gehört der Katechismus als ein geistliches Feldgeschrei auf alle Lippen. Der Hausvater, die Kinder, das Gesinde sollen ihn treiben, beten, lernen, schätzen; so wird er zum Elfrüglein der Sarepterin werden, dem das El nicht fehlt. Ja, wenn der Katechismus erst wieder zum Hausbuch wird, dann wird man inne werden, was für Stärkung der Kirche insgemein für alle ihre Werke daraus zugeht.

---

### † Johann Käppel. †

---

Am Nachmittag des 29. Juli dieses Jahres entschlief sanft, ohne jeglichen Todeskampf Johann Käppel, Lehrer emeritus, im hohen Alter von 81 Jahren, 10 Monaten und 23 Tagen in der Wohnung seines ältesten Sohnes, Direktors J. H. C. Käppel, zu Concordia, Mo. Gott der Herr hatte sein Seufzen und Flehen erhört, ihn von allem Kreuz und Leid dieses Jammertals befreit und mitten im Schlafe zur ewigen Seligkeit abgerufen. Wie ein Abglanz davon war auf seinem erstarrten Antlitz ein lächelnder Zug der Befriedigung haften geblieben.

Am folgenden Sonntag vormittags fand das feierliche Leichenbegängnis des Entschlafenen statt. Nach einer kurzen Trauerfeier im Hause wurde in der Kirche der eigentliche Leichengottesdienst abgehalten. Als Leichenträger fungierten die Professoren Bardiack, Lobeck und Schaller und die Lehrer Sagehorn und Wufsch von Concordia und Eichmann von Alma. Nach dem Gesang des Liedes 404 und Verlesung des Schriftabschnittes, Hiob 19, 25—27, hielt Pastor Dr. Brust vor der zahlreichen Trauerversammlung eine ergreifende Predigt über den vom Entschlafenen gewünschten Text, Joh. 6, 40.

Auf Grund desselben behandelte er das Thema: „Die große Verheißung dieses Textes. 1. Sie ist den gläubigen Christen gegeben; 2. sie verspricht Auferstehung und ewiges Leben; 3. sie ist gegründet auf den starken Willen Gottes, seinen ewigen Ratschluß und dessen Ausführung in der Zeit.“

Lehrer emeritus Johann Käppel wurde am 6. September 1827 geboren zu Walpenreuth, einem kleinen Dorfe nahe bei Bayreuth in Oberfranken, Bayern, Deutschland. Da sein Vater starb, als er noch ziemlich jung war, so fiel seine Erziehung ganz seiner Mutter anheim. Er mußte in ärmlichen Verhältnissen aufwachsen und hätte wohl, wie seine älteren Brüder, nach dem Besuch der Gemeindeschule seines Heimatortes und nach der Konfirmation von seiner Hände Arbeit leben müssen. Aber sein Pastor, der Interesse an dem aufgeweckten Knaben gewonnen hatte, sowohl während seiner Schulinspektionen als auch während des Konfirmandenunterrichts, nahm sich seiner freundlich an, indem er ihn privatim unterrichtete, um ihn für den Dienst in der evangelisch-lutherischen Kirche, entweder im Predigtamte oder in der Schule, vorzubereiten. Später vermittelte er, daß der Entschlafene mit Unterstützung guter Freunde zur weiteren Fortbildung in der Anstalt von Pfarrer W. Löhe in Neuendettelsau Aufnahme fand, der ihn mit einigen Zöglingen 1849 zur weiteren Vorbereitung auf das Predigtamt in der evangelisch-lutherischen Kirche Nordamerikas auf das praktische Predigerseminar in Fort Wayne, Ind., sandte. Von diesen Sendlingen schreibt Dr. W. Sihler in seiner Selbstbiographie, wie folgt: „Es waren mit den im Jahre 1848 bereits genannten Seminaristen 1849—1850 ins Seminar eingetreten: Reichardt, Golls, Käppel, Link, P. Beyer, Ottmann, Schumann, Sedel, Bergt, Röder, Richter, Wambsganz. . . Diese jungen Gefellen, mit denen von 1848 etwa 20, lebten allerdings mit- und untereinander ohne menschliche Aufsicht, aber sie waren gleich den früheren auch gottesfürchtige und gottselige junge Leute, die sich untereinander ermahnten und strafte und den Heiligen Geist und sein Wort über sich wachen ließen, so daß ich mich keines ernsteren Falles zu erinnern weiß, der an mich gekommen wäre und mein Einschreiten nötig gemacht hätte. Die von den früheren den später eingetretenen erzählten Lebensumstände und Tod des teuren Wolter hatten auf die letzteren einen tiefen und nachhaltig wirkenden Einfluß ausgeübt und ihren Ernst im Leben und Studieren heilsam gestärkt.“

Der Entschlafene konnte nur bis 1850 unter Dr. W. Sihler studieren; er hatte schon einige Male gepredigt, als er aufgefordert wurde, an Stelle eines andern Studiengenossen, die Schule in der Gemeinde D. S. Schwans in Cleveland, O., auszuweichen zu über-

nehmen. Da er eine natürliche Neigung zur Schularbeit und Geschick dafür besaß, so entschied er sich, im Schulamte der evangelisch-lutherischen Kirche zu dienen.

Am 28. Dezember 1852 trat er in Cleveland mit Anna Barbara Meyer in den heiligen Ehestand. Ihre Ehe wurde mit elf Kindern gesegnet, von denen drei, nämlich Amalie, Friedrich und Luise, ihm in die selige Ewigkeit vorausgegangen sind. Außer seiner hochbetagten Witwe trauern ihm acht Kinder nach, nämlich: Prof. J. G. Käppel, Direktor am St. Pauls-Gymnasium in Concordia, Mo., Mathilde, Gemahlin Prof. C. Homanns, Prof. Albert Käppel in Addison, Ill., Karl Käppel in Buffalo, N. Y., Lillie, Gemahlin von J. L. Beck in Jefferson City, Mo., Anna, Gemahlin Prof. G. Schödes in Concordia, Mo., Martin Käppel in St. Louis, Mo., und Alara, Gemahlin Pastor C. Wäplers in Sedalia, Mo. Sein Abscheiden wird außerdem von seinen Schwiegersöhnen, 39 Enkeln und 8 Urenkeln betrauert, sowie von vielen Verwandten und Freunden.

In folgenden Gemeindeschulen unserer Synode war er als Lehrer tätig: in Cleveland, O., von 1850 bis 1854, in Jackson County, Ind., von 1854 bis 1856, in Indianapolis, Ind., von 1856 bis 1861, in Cincinnati, O., von 1861 bis 1864, in Aurora, Ind., von 1864 bis 1870, in Peoria, Ill., von 1870 bis 1873, in Chicago, Ill., von 1873 bis 1879, in Proviso, Ill., von 1879 bis 1885, in Des Peres, Mo., von 1885 bis 1886. Nach anderthalbjährigem Kranksein übernahm er dann noch die Gemeindeschule in Uniontown, Mo., an der er bis Juni 1894 wirkte.

Seine Tätigkeit im Schuldienste fiel vornehmlich in die Zeit der Pionierarbeit unserer Synode. In den meisten Schulen, in denen er unterrichtete, war alles noch primitiv eingerichtet, was Ausstattung sowohl als auch Lehrmittel anbetrifft. Dazu waren die Schulen, denen er als Lehrer diente, häufig mit Kindern überfüllt (100 bis 150), wodurch seine Wirksamkeit als Lehrer ganz bedeutend erschwert wurde. Wegen der in den Gemeinden vorherrschenden Armut war die irdische Versorgung für seine Familie oft nur eine sehr geringe, besonders in den teuern Zeiten des schrecklichen Bürgerkrieges. Er schlug sich aber mit seiner Familie auch unter den kümmerlichsten Verhältnissen wacker durch.

In der Vorbereitung für seine Schularbeit war er sehr gewissenhaft, besonders für den Religionsunterricht. Seine Parole war: Wenig, aber gut! Er war allezeit bestrebt, klar und verständlich zu unterrichten und seinen Schülern alles zu Lernende fest einzuprägen, und nahm sich auch gern und willig der schwachen Schüler an. Um seine religiösen, pädagogischen und allgemeinen Kenntnisse

und Fertigkeiten durch Privatstudium zu bereichern, schaffte er sich nach und nach aus seinen kleinen Ersparnissen eine wertvolle Bibliothek an, wie man sie nur selten bei einem Schullehrer vorfindet.

Im Orgel-, Klavier- und Violinspiel, sowie auch in der Harmonielehre hatte er jede ihm sich bietende Gelegenheit zur weiteren Fortbildung benutzt, soweit ihm diese Fertigkeiten und Kenntnisse für den Kirchen- und Schuldienst dienlich waren. Er war ein großer Freund klassischer Musik, was seinem musikalischen Urtheile eine gewisse Gediegenheit verlieh. Da er in der Auswahl seiner Vor- und Nachspiele für den Gottesdienst stets sehr sorgfältig gewesen war, so verstand er kirchliches und unkirchliches Orgelspiel wohl voneinander zu unterscheiden.

Er war einer der ersten Schullehrer, die sich unserer 1847 in Chicago gegründeten Synode anschlossen, und hat ohne besonders dringlichen Grund keine ihrer Versammlungen, die er zu besuchen verpflichtet war, versäumt, solange er im Amte stand, weil er den Wert der Lehrerbehandlungen sowohl für seine Zunahme an christlicher Erkenntnis als auch für seine religiöse Lehrtätigkeit wohl zu schätzen verstand. Im Jahre 1875 gehörte er einer Kommission an, die von der Synode zur Herstellung eines neuen deutschen Lesebuchs gewählt worden war. In demselben Jahre feierte die Chicago-Lehrerkonferenz sein fünfundzwanzigjähriges Amtsjubiläum, wozu sie ihm einen goldbefnopften Spazierstock als Zeichen ihrer ehrenden Anerkennung schenkte, der ihm oft als willkommene Stütze im hohen Alter gedient hat. Er war immer ein fleißiger und eifriger Besucher der Lehrerkonferenzen, an deren Verhandlungen er sich durch pädagogische Abhandlungen und praktische Schularbeiten rege betheiligte.

Trotz der geringen Einkünfte und der zahlreichen Familie waren er und seine Gattin willig und bereit, ihre Söhne in den Dienst der evangelisch-lutherischen Kirche zu stellen, und ließen sie sämtlich theils fürs Predigtamt, theils fürs Schulamt sich ausbilden, wofür sie die Mittel unter mancherlei Entbehrung mit nur geringer Unterstützung von christlichen Freunden aufbrachten. Gott hat sie aber auch in Gnaden dafür in und an ihren Kindern reichlich gesegnet, wie es offen zutage liegt.

Nachdem der Entschlafene im Jahre 1894 sein Schulamt niedergelegt hatte, lebte er mit seiner Frau und seiner jüngsten Tochter im Hause seines ältesten Sohnes, Direktor Käppels, in Concordia, Mo. Er fühlte sich zur beständigen Arbeit an einer Schule zu schwach, besonders wegen eines chronischen Magenleidens, half aber



in den ersten Jahren seines dortigen Aufenthalts zeitweilig aus in den Schulen der benachbarten Gemeinden zu Higginsville und Sweet Springs, sowie auch in Concordia, bis ihm ein schweres Augenleiden, das allmählich fast völlige Erblindung herbeiführte, auch diesen Gelferdienst unmöglich machte. Doch gab er noch eine Zeitlang einigen Schülern, besonders solchen, die sich für das Schulamt vorbereiten wollten, Violinunterricht, wofür er sich die Noten der zu übenden Stücke wegen seines geschwächten Augenlichtes im vergrößerten Maßstabe abschrieb. Als ihm auch diese Beschäftigung unmöglich wurde, schrieb er zum Zeitvertreib die Choräle aus den Choralbüchern mit Hilfe einer Lupe zum öftern ab. Bis zum letzten Tage seines Lebens suchte er sich durch allerlei Arbeiten und Besorgungen fürs Hauswesen nützlich zu erweisen. Da er selbst nicht mehr lesen konnte, so las ihm seine treue und sorgsame Lebensgefährtin täglich sowohl aus der Bibel und aus Erbauungsbüchern als auch aus dem „Lutheraner“, den Synodalberichten und aus christlichen Zeitungen vor, insonderheit damit er doch auf dem laufenden bliebe über alles, was an Lehre und über die Ausbreitung unserer Kirche auf den Synodalversammlungen verhandelt wurde. Wegen seines Humors und freundlichen Wesens war er bei jung und alt in Concordia sehr beliebt, was die teilnehmenden freundlichen und ehrenden Nachrufe der dort in der englischen und in der deutschen Sprache erscheinenden Wochenzeitungen beweisen. Seine Kinder, Enkel und Urenkel haben an ihm einen fleißigen, treuen Vater verloren, dem ihr Wohl und Weh stets am Herzen lag.

Wie vielen Gliedern und Kommunikanten unserer Synoden er in ihrer Jugend den rechten Weg zur Seligkeit gewiesen hat, wird erst am jüngsten Tage offenbar werden, wenn die große Verheißung, Joh. 6, 40, an ihm und allen gläubigen Christen von Jesu Christo, unserm Heiland, wird vollkommen erfüllt werden. Gn.

---

### **An die Organisten in unserer Synode und an alle, die sich sonst für die Sache interessieren.**

Das Direktorium des Concordia Publishing House hat die unterzeichnete Musikkommission der Allgemeinen Synode mit der Bearbeitung eines neuen Choralbuches beauftragt und erwartet, daß dieses neue Choralbuch eventuell an Stelle der beiden bisher vom Concordia Publishing House herausgegebenen treten möge. Auch unsere Kommission hält es für wünschenswert, daß es mit der Zeit dahin kommt, daß in allen Kirchen unserer Synode nur ein und das-



selbe Choralbuch gebraucht wird. Es ist uns klar, daß ein solches Choralbuch mancherlei Wünschen und Bedürfnissen Rechnung tragen muß. In einer Gemeinde werden viele Choralmelodien gesungen, eine andere kommt mit wenigen aus. Ein solches Choralbuch muß daher eine ziemlich reichhaltige Sammlung sein. Es müssen sogar solche Choräle darin zu finden sein, die vielleicht nur von wenigen Gemeinden gesungen werden.

Wenn unserer Kommission nun die Aufgabe gelingen soll, ein Choralbuch zusammenzustellen, das allen billigen Wünschen und Anforderungen entspreche, so kann dies nur mit Hilfe der lieben Organisten in unserer Synode geschehen.

Ehe wir nun aber den lieben Organisten vortragen, in welcher Weise sie uns in diesem gewiß wichtigen Unternehmen helfen können, wollen wir erst erklären, nach welchen Grundsätzen wir zu arbeiten gedenken.

1. Wir wollen nichts an den Choralmelodien, wie sie in Zahrig, Brauer und Hölter sich finden, ändern. Wir sind uns wohl bewußt, daß eine Änderung in dieser Beziehung nur heillose Verwirrung anrichten könnte.

2. Wir wollen in bezug auf die Harmonisierung nichts Eigenes, Neues schaffen, sondern nur von den größten Meistern der Kirchenmusik das Beste auswählen.

3. Wir wollen die Choräle, die von unsern Gemeinden gesungen werden, **alle** aufnehmen.

4. Wir wollen eine Anzahl Choräle, die sich in den genannten Choralbüchern finden, deren musikalischer Gehalt aber von geringem Werte ist und die wahrscheinlich nirgends gesungen werden, ausscheiden. Dafür werden wir einige wenige bei uns unbekannte Perlen aufnehmen.

5. Wir werden im Anhang keine Choräle, aber die beiden bei uns gebräuchlichen Weisen der Abendmahlsliturgie aufnehmen.

Es wird nun wohl jeder, der dies liest, ersehen, daß das Unternehmen, ein neues Choralbuch herauszugeben, das mit der Zeit ausschließlich in allen unsern Kirchen gebraucht wird, kein unmögliches und noch weniger ein gefährliches ist.

Nun ist aber, wie oben gesagt, zur Ausführung dieses Planes die Unterstützung der lieben Organisten nötig, und darum ergeht an sie die Bitte, uns mit Rat und Tat beizustehen. Das können sie am besten, wenn sie folgende Fragen beantworten:

1. Welche der folgenden Choralmelodien in Brauers Choralbuch werden von Ihrer Gemeinde gesungen?

Bitte, bezeichnen Sie die betreffende Nummer mit einem Kreuz!

- No. 2. Ach Gott und Herr. (Dor. Mel.)
- No. 6. Ach Gott, wie manches Herzeleid.
- No. 13. Amen! wir hab'n gehört.
- No. 18. Aus Lieb' läßt Gott der Christenheit.
- No. 20. Auf diesen Tag bedenken wir.
- No. 22. Christ, der du bist der helle Tag.
- No. 23. Christe, der du bist Tag und Licht.
- No. 27. Christe, du Beistand deiner Kreuzgemeinde.
- No. 34. Da Jesus an dem Kreuze stand.
- No. 35. Das alte Jahr vergangen ist.
- No. 37. Das neugeborne Kindelein.
- No. 39. Der am Kreuz ist meine Liebe.
- No. 40. Der du bist drei in Einigkeit.
- No. 60. Geduld, die soll'n wir haben.\*
- No. 73. Herr Gott, der du mein Vater bist.
- No. 75. Herr Gott, erhalt uns für und für.
- No. 79. Herr Jesu Christ, wahr'r Gottessohn.
- No. 80. Herr Jesu Christ, wahr'r Mensch und Gott.
- No. 86. Hinunter ist der Sonnenschein.
- No. 95. Jesu, komm doch selbst zu mir.
- No. 100. Jesus Christus, unser Heiland, der den Tod.
- No. 101. Jesus Christus, unser Heiland, der von uns.
- No. 103. Jesu, du, du bist mein Leben.
- No. 105. Keinen hat Gott verlassen.
- No. 106. Komm, Heiliger Geist, erfüll' die Herzen.
- No. 113. Lasset die Kindlein kommen.
- No. 117. Lobet den Herren, denn er ist sehr freundlich.
- No. 118. Lob sei dem allmächtigen Gott.
- No. 121. Lobet den Herrn, ihr Heiden all'.
- No. 125. Meine Seel', ermuntre dich.
- No. 127. Mensch, willst du leben seliglich.
- No. 128. Mir ist ein geistlich Kirchelein.
- No. 145. O großer Schmerzensmann.
- No. 146. O Herr Gott, in meiner Not.
- No. 150. O stilles Gotteslamm.
- No. 166. Verzage nicht, o frommer Christ.
- No. 171. Warum betrübst du dich, mein Herz.
- No. 173. Wär' Gott nicht mit uns diese Zeit.
- No. 175. Was fürcht'st du, Feind Herodes, sehr.
- No. 179. Wend ab deinen Jorn, lieber Gott.
- No. 185. Wer Gott vertraut.
- No. 187. Wir Christenleut' hab'n je kund Freud'.
- No. 188. Wir danken dir, Gott, für und für.
- No. 189. Wo Gott der Herr nicht bei uns hält.
- No. 194. Zuech ein zu meinen Toren.

#### Anhang.

- No. 195. Allein auf Gottes Wort.
- No. 197. Auf, ihr Heiden, lobet Gott.
- No. 198. Christus, der uns selig macht.
- No. 199. Da Christus geboren war.

- No. 200. Das alte Jahr vergangen ist.  
 No. 202. Der lieben Sonne Licht und Pracht.  
 No. 203. Der Tag hat sich geneiget.  
 No. 204. Du Friedefürst, Herr Jesu Christ.  
 No. 208. Gib dich zufrieden und sei stille.  
 No. 209. Gott Lob! es geht nunmehr zu Ende.  
 No. 211. Herr, du Kraft und Arzt.  
 No. 212. Heut' singt die liebe Christenheit.  
 No. 213. Höchster Priester, der du dich.  
 No. 214. Ich hab' mein' Sach' Gott heimgestellt.  
 No. 215. Ich lass' dich nicht.  
 No. 216. Ich will dich lieben, meine Stärke.  
 No. 217. Ihr Gestirn', ihr hohlen Lüfte.  
 No. 218. Ihr lieben Christen, freut euch nun.  
 No. 219. In allen meinen Taten.  
 No. 220. Lobet den Herrn, alle, die ihn fürchten.  
 No. 221. Lob sei dem allmächtigen Gott.  
 No. 222. Liebe, die du mich zum Bilde.  
 No. 225. Macht hoch die Tür', die Thor' macht weit.  
 No. 226. Mein' Hoffnung stehet feste.  
 No. 227. Meinen Jesum lass' ich nicht.  
 No. 228. Mein lieber Gott, ich bitte dich.  
 No. 229. Mein' Wallfahrt ich vollendet hab'.  
 No. 230. Nicht so traurig, nicht so sehr.  
 No. 231. Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit.  
 No. 232. Nun schlaf, mein liebes Kindelein.  
 No. 233. O Christe, Morgensterne.  
 No. 235. Schwing dich auf zu deinem Gott.  
 No. 236. Sie ist mir lieb, die werthe Magd.  
 No. 237. Wer Jesum bei sich hat.  
 No. 238. Wird das nicht Freude sein.  
 No. 240. Wo ist Jesus, mein Verlangen.

2. Welche Melodien fehlen in Brauers Choralbuch, die von Ihrer Gemeinde gesungen werden?

3. Haben Sie besondere Wünsche und Ratschläge in bezug auf das Choralbuch?

Jedem Lehrer wird ein besonderer Abzug dieses Artikels zugehen, den er dann mit seinen Bemerkungen an einen der Unterzeichneten senden möge. Wir bitten herzlich jeden, der interessiert ist, doch ja unserm Wunsche zu willfahren und seine Antwort spätestens bis zum 1. Januar 1910 einzusenden.

Die Kommission:

M. Käppel.

O. Ruch.

P. L. Buszin.

**"The Meanest Boy," "The Dullard," and "The Pet."**

*From School Education.*

For centuries past, in fact, ever since education began to be disseminated in a formal way, three characters have been recognized as typically existent in every aggregation of youthful seekers after truth. These are the "meanest boy" in school, the "dullard," and the "teacher's pet." If you revert in thought to your own school career, you can probably recall distinctly the individuals who bore these titles (usually with more pride than chagrin) in each particular grade through which you passed; for certain it is there was no grade without them. Perhaps, indeed, you were unfortunate enough to be one of them yourself; unfortunate, I say, for it matters not whether you were the meanest boy, the dullard, or the pet, the results in effect were equally disastrous to you. In the first two cases they were doubtless largely physical, while in the last case they were mental or moral. Your school days are over now, I take it, and you have yourself become a teacher, the being who, by applying his system of weights and measures, thus almost indelibly places the stamp upon the three hapless creatures above mentioned.

Perhaps you find yourself in a new locality this fall. If you do, you have had these three characters pointed out to you already. You may have heard of them even before you reached town. If you didn't, the chances are that on the first day after your arrival as you saw red-haired, freckle-faced Tommy Bates strolling down the street, industriously setting his bare foot on every ant hole he passed, some one said to you, "There's the meanest boy in school. Why, nothing's too mean for him to do. He'll make you more trouble than all the rest of your pupils put together." A little later in the day, you met Henry Randall shambling down the street, with his frowzled head down, and his fists crammed into his pockets almost up to his elbows. Your well-intentioned informer doubtless announced: "Every teacher he's had says he's the dumbest boy that ever lived. He just doesn't know anything, and there's no use of your trying to teach him anything either." A few blocks farther on you passed a well-kept lawn, on which a pretty pink and white creature was lounging in a hammock, leisurely turning the leaves of a book. Upon your inquiry as to who she was, your friend replied, "Why, that's Marian Berg. Her father is the president of the school board. She is just as bright as she can be. All her classmates call her the teacher's pet."

If you haven't received this information from outsiders, doubtless all you will need do is to open the record book of the preceding functionary, and in the remarks he left for your enlightenment you will find Tommy branded as "unmanageable," Henry as "dull and disinterested," and Marian as "unusually promising." The teacher before you has done his very best to give you the proper conception of Tommy and Henry and Marian. He wanted you to be sure not to be mistaken in them, but to feel toward them just as he did. But whatever you do, when you enter that schoolroom, do it wholly unprejudiced. Have your mind wholly open to new impressions. Maybe Tommy was mean under the supervision of other teachers; maybe others did fail in case of Henry; maybe Marian has been the universal favorite; but let all that make no difference to you. You are another teacher. Your mode of handling, your tact, may produce results altogether different. Success may crown your efforts where naught but failure has attended those of others. Do not be discouraged, but forge out a means for the salvation of Tommy, Henry, and Marian — all three.

As a first principle for your guidance remember this: Your pupils are largely what you expect them to be. Do not expect Tommy to be a culprit, then. Do not begin by putting him in the front seat, applying strong restrictive measures to him, and transfixing him with your eagle eye. He'll see from that that you've heard he is mean, and that you expect him to maintain the reputation he may have been years in attaining, and he will surely not disappoint you. Just give him a fair chance; treat him exactly as you do the other boys; only, if possible, place even more trust and confidence in him. Appeal to his chivalrous instinct, if possible, by calling him aside and telling him that you are a stranger there, that you want to make a success of your work, and you need him above all others to aid you. Make him feel that he is the example for the rest, that he is your strongest helper. If by chance he does commit some reprehensible act, seem wholly disappointed. Let him think that you do not expect him to be mean, and soon he will not be.

Now, as to Henry's case: don't let him think either that you expect him to be dull. Maybe he doesn't know much about nouns and verbs and participles, but the chances are that he knows more than you do about birds and bugs and flowers. Wait to call upon him then until some question relevant to these things comes up (which you surely will do soon); then call upon him and let him tell the class what he knows about it. The words may come rather

halting to him, but he is interested in that subject, and he'll get his ideas out some way or other, I'll warrant you. Call upon him for two or three weeks for things of that sort, and soon he will gain confidence in his abilities. He will observe that you expect him to know, and he will know, not alone these outside things, but also that odious language lesson. Even if he has to bend his frowzled head over his books for hours in order to get it, he will not disappoint you. This may be the first time in his little life when he has received encouragement of any sort. Perhaps for years back his teachers have been saying: "There's no use of calling on Henry; he won't know, any way." This openly before the class, too. Or maybe in response to his nonchalant "I dunno" they have been saying, "I knew you wouldn't, just as well before I called on you as I do now." Now, what earthly incentive has there been for Henry to know? You just give him a show, and see into what a fine specimen of student he will develop. He may outshine all the rest, for the reason that he will take greater pride in his learning, and doubtless be able, because of his wide experiences in life, to put it to more immediate use.

So Marian Berg is the "most promising" pupil — the "pet" of former teachers. That may mean that she is the prettiest, the most attractive, the best dresser, the wealthiest, the most polished, the brightest intellectually, or that her father is the president of the school board, as, alas, each of these qualities has under varying circumstances doubtless served as the criterion in the estimate of her. Suppose she is the prettiest and most attractive, are you heightening or lessening her probable vanity by your open admiration of her beauty? Suppose she is the best dresser, are you giving her the proper idea of the value of clothes when you pass by the much bepatched but neat little urchin at her side, and bestow your caresses on her? Suppose she is the wealthiest, are you teaching her that money should not be our criterion of worth, when you prefer her to Mary, whose character is stronger, but whose mother bends weary hours over the washtub in order that Mary may enjoy the advantages of a good education? Suppose she is the most polished, is her heart as pure and true as plain, honest Jim's, whose face reddens with unexpected embarrassment as he treads on her dainty toe? Suppose she is naturally the brightest, should she be preferred to slow but sure-minded Eunice, who is not perhaps so well equipped intellectually by nature, but who makes up for the deficiency by her indefatigable persistency and zeal? Suppose she is the daughter of the president of the school board, is it what her



ancestry was and is that counts, or is it what she individually amounts to? Whatever may be the inciting motive, remember that by petting her you are making her bigoted, selfish, and vainglorious. It is not she who needs your most devoted attention. She has enough self-possession and conceit as it is. Do not bestow your particular favors upon her, then; if you must upon some one (and it is a bad practice at best), why not select homely Annie Jones, whose little life is just dwarfed for the want of sympathy and recognition and who, "basking in the oriental sunshine" of your affection and appreciation, will develop into a woman of enlarged powers and usefulness?

---

### Schools are Introducing Forestry.

---

Forestry is attracting wide attention among the schools of the United States. Not only have many colleges and universities introduced courses and even professional schools of forestry, but elementary phases of the subject have been introduced into hundreds of the graded and high schools, and teachers give enthusiastic reports of the success which is attending the new study. Public-school teachers say that they have found in it a subject interesting to children, and one which furnishes much attractive, tangible material to work upon, developing the child's observation, and being at once acceptable to the young mind, and most practical.

The public schools of Washington, D. C., and of parts of Iowa are in the vanguard of this movement. Every graded school in Washington and a large number of the rural schools of Pottawattamie County, Iowa, are now teaching the elements of forestry. In Iowa the subject is being taught as a commercial course in connection with home geography and agriculture, while in the Washington schools it is used in the nature study courses. The four upper grades of the Washington schools are studying the forest, and this year all are following practically the same outline; next year this outline will be confined to the fifth grade, while the other grades will follow an outline one step advanced, and so on until by the fourth year a four-year course will have been introduced. As a preparation for this work, forestry has been taught in the Normal School of the District of Columbia for several years past, and when the young student teachers take up the actual work of teaching, they are already familiar with the details of elementary

forest study. Prominent among the other normal schools of the country to take up work of this kind are those of Cleveland, O., Rochester, N. Y., and Joliet, Ill.

There is a section in the Forest Service of the U. S. Department of Agriculture which works in cooperation with schools in teaching forestry and its related subjects. This cooperation is not limited to technical schools of forestry; it is equally open to primary and kindergarten grades; it is as willing to help teach tree study in a first year nature-study class as to assist in the establishment of a professional forest school.

This section of education, as it is called, is now working out model courses of study for graded and high schools, in cooperation with the public schools of Washington, D. C., and Philadelphia, Pa. The work in Philadelphia is being conducted by W. N. Clifford, head of the Commerce Department of the Southern High School where he is building up a modern equipment and evolving a practical system for the teaching of forestry in high schools.

In Washington, the Section of Education is directing a similar work for graded schools in four of the public schools of that city. Besides special lessons in the class-room, the pupils collect and mount specimens of leaves, twigs, bark, and seeds, and, in connection with wood working, wood specimens of different commercial trees are prepared and placed in cabinets. Opposite each wood section is placed the name of the wood, its qualities, and uses. Extensive field work is planned for the spring months, and the different classes will be brought out into the woods, there to study the trees at first hand. As these courses are built up and tested, they will be published from time to time for distribution among teachers, and it is expected that the practical line along which the courses are being evolved will win for them a wide application in other schools.

Most of the schools now teaching forestry are using as textbooks several of the publications issued by the Forest Service, including *Farmers' Bulletin* 173, "A Primer of Forestry." The Service also issues many circulars dealing with local conditions, which teachers in the localities dealt with might find very useful. By writing to the Forest Service, Washington, D. C., as many copies of these various publications as are needed for class-room use, as well as other helpful material and information may be secured free of charge. (U. S. Department of Agriculture.)

---

## Bermischtes.

Ein Riesenschulbau wird zur Zeit in Pantow errichtet. Die Gebäudegruppe enthält 116 Klassen, sowie die erforderlichen Nebenräume und wird außer einer höheren Töcherschule ein Seminar mit Übungsschule und 3 Gemeindeschulen beherbergen. Es sind mehrere Turnhallen projektiert, deren eine auch zu Turnfesten Verwendung finden soll. Die für die Gemeindeschule bestimmte gemeinsame Aula ist so gelegt, daß sie von allen drei Schulen aus unmittelbar zugänglich ist. Außer den üblichen Nebenräumen erhält jede Schule eine Physikklasse und einen Zeichensaal; ferner sind Räume für eine Haushaltungsschule vorgesehen. Von der Anlage von Schulbrausebädern ist vorläufig Abstand genommen worden mit Rücksicht darauf, daß auf demselben Grundstück eine Badeanstalt in Verbindung mit einer Volksbibliothek und Lesehalle geplant ist, die durch einen bedeckten Gang mit den Schulen verbunden werden soll, um so den Kindern Winter und Sommer ohne Erkältungsgefahr die Wohltat eines Schwimmbades zu ermöglichen. Die um einen Riesenschulhof gruppierte Anlage soll von einer Dampfzentrale aus geheizt und durch eine eigene Elektrizitätszentrale mit Licht versorgt werden. Die Schulen können insgesamt 4500 Kinder aufnehmen. Der Schülerverkehr ist auf verschiedene Straßen verteilt, um eine Überlastung der in Betracht kommenden Straßen zu vermeiden. Die Baukosten der Gesamtanlage werden voraussichtlich rund 2 Millionen Mark betragen.

W. Simon.

---

## Literarisches.

**Unterscheidungslehren** der hauptsächlichsten sich lutherisch nennenden Synoden, sowie der namhaftesten Sektenkirchen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Zusammengestellt im Auftrage der Ev.-Luth. Nord-Illinois-Pastoralkonferenz von L. Johannes Große, evangelisch-lutherischem Pastor in Addison, Ill. Vierte Auflage. V und 176 Seiten 4¾×7¼. Halbfranzband. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Preis: 40 Cts.

Wenn ein solches Buch vier Auflagen erlebt, so kommt es ohne allen Zweifel einem dringenden Bedürfnisse entgegen. Hier in Amerika, dem Tummelplatz der Sekten, kann sich ein Laie, dem es um seine Seligkeit zu tun ist, ohne einen Begleiter wie diese „Unterscheidungslehren“ kaum zurechtfinden. In der vierten Auflage, die vorliegt, sind auch die neueren

Setzen: Adventisten, Irvingianer, Salvation Army, Spiritisten und Christian Scientists, gebührend berücksichtigt worden. Beim Katechismusunterricht in der Schule können wir auf Unterscheidungslehren nicht sehr tief eingehen, denn wenn die Schüler in der rechten Lehre recht fest gegründet sind, so geraten sie nicht so leicht in Irrtümer, als wenn man ihnen den Unterschied zwischen den einzelnen Kirchengemeinschaften auf Kosten der Befestigung in der Wahrheit recht klar macht. Doch können wir nicht umhin, z. B. bei der Lehre von der Kirche auf die Irrtümer der reformierten Gemeinschaften, wie Presbyterianer, Methodisten, Baptisten etc., und die falschen Lehren der neueren Setzen aufmerksam zu machen, da diesen schon wiederholt Glieder unserer Kirche zum Opfer gefallen sind. Weil die „Unterscheidungslehren“ nun das, was die Setzen behaupten und was Gottes Wort dagegen sagt, kurz, knapp, klar und bündig nebeneinander stellen, so leisten sie besonders auch den Lehrern an Oberklassen und gemischten Schulen ausgezeichnete Dienste. R.

**Erster Synodalbericht des Nord-Illinois-Distrikts der Deutschen Ev.-Luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St.** 96 Seiten. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. 1909. Preis: 20 Cts.

Das Referat, an das sich die Lehrbesprechung genannten Distrikts angeschlossen, hatte das Thema: „über die Inspiration der Heiligen Schrift.“ Ob die Bibel ein menschliches Buch oder ob es von Gott eingegeben sei, ob es nicht bloß Gottes Wort enthalte, vermischt und vermenget mit rein menschlichen Zutaten, Fehlern und Irrtümern, sondern das unfehlbare Gotteswort selber sei, darum handelte es sich, wie der Referent die Frage formulierte. Den gesegneten Eindruck, den die Verhandlungen auf die versammelte Synode gemacht haben, erkennt man aus der öffentlichen Aussprache eines den Sitzungen beizuhörenden Gemeindepredigers, welcher erklärte: die ganze Synode müsse sich mit Lob und Dank gegen Gott herzlichst freuen, daß in der Synode den Leuten der rechte, alte Bibelgott gepredigt werde, dessen Wort die ewige Wahrheit ist, der uns in seinem Wort über alle nötigen Glaubenssachen Gewißheit gibt und dem man sich getrost mit Leib und Seele für Zeit und Ewigkeit vertrauen kann. Uns Lehrern aber gilt die herzliche Ermahnung (S. 76), die liebe Bibel nicht nur zur Vorbereitung auf den Religionsunterricht in der Schule, sondern des eigenen Glaubenslebens wegen als tägliche Stärkung im schweren Amt zu gebrauchen und dann auch dem Bibellesen in der Schule seinen gebührenden Platz zuzuweisen und es möglichst fruchtbringend einzurichten. B m.

**Amerikanischer Kalender für deutsche Lutheraner auf das Jahr 1910** nach der Geburt unsers Herrn Jesu Christi. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Preis: 10 Cts.

Unser lieber Kalender hat sich wieder eingestellt. Er ist seinem Charakter treu geblieben und dient dem, der sich bei ihm über die Zeit orientiert, mit dem Hinweis auf die Dinge, die sich nicht in die Zeit einmengen lassen; durch die Zeit geht's in die Ewigkeit — das heißt unser Kalender seine Leser nicht vergessen. Er ist 80 Seiten stark, von denen 23 Seiten anregenden

Christlichen Lesestoff bieten, 44 Seiten Auskunft über die vielen Anstalten in der Synodalkonferenz und die Liste der Prediger und Lehrer dieses kirchlichen Körpers geben. Möchte dieser Kalender in vieler Hände gelangen!  
B m.

**Zum vierzigjährigen Jubiläum der Schule der ev.-luth. St. Matthäusgemeinde zu Chicago, Ill., am 3. Oktober 1909.**

Das ist der Titel eines Pamphlets, das von der Matthäusgemeinde aus Dankbarkeit gegen Gott herausgegeben worden ist, weil er seine treue Vaterhand vierzig Jahre lang schützend über ihr teures Kleinod, ihre christliche Gemeindeschule, gehalten hat. Schon am 1. Oktober 1869, zwei Jahre ehe die Gemeinde ins Leben trat, wurde die Schule gegründet, und derselbe Lehrer, Lehrer Wilh. Ganzke, der damals die Schule übernahm, steht noch heute an ihr in gesegneter Arbeit. Die Schule hat später ein Wachstum erfahren wie nur wenige Schulen unserer Synode, zählte sie doch im Jahre 1887 1090 Schulkinder. Mit Recht heißt es gegen Schluß des Pamphlets: „Wer mag den Segen berechnen, den unsere Schule in den vierzig Jahren ihres Bestehens gestiftet hat? Den kennt Gott allein; uns ist er hier vielfach verborgen. In der Ewigkeit wird er offenbar werden.“ — Wer diese schön ausgestattete, 14 Seiten umfassende kleine Schrift näher besehen will, kann sie erhalten bei Pastor H. Engelbrecht, 2116 W. 21. Str., Chicago, Ill. Preis: 20 Cents, portofrei. Der Verkauf geschieht zum Besten armer Schüler.  
Bs.

**Die Bibel in Bildern.** Zwickauer Ausgabe. 179 Darstellungen (à 13×16 cm.) von Julius Schnorr von Carolsfeld. Mit begleitendem Bibeltext unter jedem Bilde. Quartformat. 1908. Verlag von Johannes Herrmann, Zwickau i. S. Preis: In Leder mit Goldschnitt \$3.00, Leinenband \$1.50.

Diese Bilderbibel kann nur warm empfohlen werden. Die deutlichen Bilder, der begleitende ausreichende Text, der geschmackvolle Einband, der mäßige Preis berechtigen zu dem Wunsche, daß recht vielen mit diesem schönen Buche eine rechtschaffene Freude gemacht werden möge. Unser Concordia Publishing House nimmt bereitwilligst Bestellungen entgegen.  
B m.

**Thomas, der Leutpriester.** Erzählung aus der Reformationszeit von Marg. Lenk. Verlag von Johannes Herrmann, Zwickau i. S. Preis: Leinenband \$1.00.

Die geehrte Verfasserin hat die stattliche Reihe ihrer Schriften, die zu den Zierden neuerer Unterhaltungsliteratur gehören, um eine Erzählung bereichert. In dieser hebt sich vom Hintergrund der Reformationsbewegung der gemüthvolle Bauernsohn aus der Nähe von Antwerpen ab. Er findet durch eine sterbende Verwandte, durch Schriften Joh. Wessels und durch die ihm zugänglich gewordene Heilige Schrift den Heiland, zeigt als Dorfprediger seiner Gemeinde den Gnadentweg, muß im Gefängnis dafür leiden, entkommt aber endlich nach Magdeburg. Hier darf er, auch durch irdische Liebe für erlittene Unbill entschädigt, dem Herrn in der Kirche dienen. Die lebensvoll gezeichneten Charaktere und merkwürdig anschaulich vorgestellten

Szenen und Zeitbilder sind nicht angehängter Schmuck, sondern wesentlicher Teil der Erzählung, die ein Zeugnis ist, wie der Glaube die Welt überwindet. Unser Concordia Publishing House nimmt Bestellungen entgegen.  
B m.

**Luther = Ansichtspostkarten:** 1. Die Wartburg, 2. Bild Luthers, 3. Bild von Luthers Vater und Mutter, 4. Luther singt als Kurrendeschüler bei Frau Cotta, 5. Luther im Gasthof zum Bären, 6. Luthers Ankunft auf der Wartburg, 7. Luther auf der Wartburg die Bibel übersetzend. Louis Lange Publishing Co., St. Louis, Mo. Preis: 20 Cts., portofrei.

Wunderschöne Kunstkarten zu mäßigem Preis. Es sind Miniaturreproduktionen von Gemälden Cranachs, Thumanns, Paurels und Prellers. Der empfehlenswerteste Gebrauch dieser Karten wäre, sie nicht als Postkarten, sondern als Beilage zu einem rechtschaffenen Brief zu senden.  
B m.

**CONCORDIA ARITHMETIC CARDS.** Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Price, \$1.50.

The compiler of these cards says they are designed for supplementary work in the fundamental operations in arithmetic. But work of that kind could be supplied in the usual way, by providing additional text-books. It is evident that the *Concordia Arithmetic Cards* may serve a much higher purpose than that of merely furnishing material for supplementary work in arithmetic. In the best regulated school we will find that a child obtains correct answers in a roundabout way, if not by copying directly from the slip or slate of the desk mate, or some other neighbor. The severest supervision by the teacher will not prevent this entirely, for usually the whole class has to do the same sums from the blackboard, or the text-book, and the temptation to be dishonest is great. Where these "cards" are used each pupil is given examples that are entirely different from all the rest, and if his answers are correct, it is almost absolutely certain that they were obtained through his own effort. Accuracy and speed are the first requisites of arithmetic. It would be an utter waste of time to teach the solutions of examples involving two, three, or more conditions, before the children are quick and accurate in the operations with smaller abstract numbers and fractions, and, above all, perfect in the multiplication tables. It would be like presenting a fine pair of ice skates to a healthy boy in Panama. With the aid of these *Arithmetic Cards* even a somewhat slow pupil will acquire a certain degree of accuracy and rapidity if he works the 300 examples in each of the 14 sets. — Now, please, do not say that the whole thing is a purely mechanical contrivance. If you take the trouble of studying it carefully, you will find a good deal of common sense at the base of conception of these *Arithmetic Cards*. All the formal branches of study have very pronounced mechanical features which, if neglected, will prevent success. We are so firmly convinced of the value of the *Concordia Arithmetic Cards* that we put them into practical use in our Seminary Practice School one hour after their arrival by mail. — The cards provide material for drills in the four fundamental rules, from easy num-



bers for beginners to decimal fractions. There is no doubt whatever that these cards will be generally introduced in our schools, and eventually find their way into schools outside of our synod, for, although similar contrivances are numerous, none, as far as we know, are so practical as the *Concordia Arithmetic Cards*. The entire set is packed in a neat and tasty case and accompanied by a *Book of Answers* for the teacher. With ordinary use the equipment should last three years or longer. R.

---

## Einführung.

Am 6. Oktober wurde Pastor G. Eifrig als Professor am Schul-Lehrerseminar zu Addison, Ill., unter Assistenz Pastor W. Leuerenz' eingeführt von  
Th. Rohn.

---

## Altes und Neues.

### Inland.

**Aus unserer Anstalt:** Mittwoch, den 6. Oktober, gab es in unserm Seminar zu Addison einen freien Tag. Und wer hat je eine Anstalt besucht und könnte es unsern Schülern nicht nachempfinden, was für ein Gefühl der Erleichterung und Freude die Brust erfüllt, wie da mit einem Male alle sorgenschweren Gedanken an die noch zu lernenden Aufgaben schwinden, wie das Herz so weit, die Welt so schön wird, und wie selbst das Anstaltsleben so herrlich erscheint, wenn ein freier Tag angekündigt wird! Ja, diese freien Tage waren den allermeisten von uns ganz willkommen, und die Menschen ändern sich nicht; auch die jetzige Generation unserer Schüler remonstriert nicht, wenn ihr ein freier Tag „zudiktirt“ wird. Aber der 6. Oktober war nicht ein freier Tag gewöhnlicher Art, sondern für Schüler und Lehrer und Freunde unserer Anstalt ein rechter Freudentag. Seit vier Jahren war der Unterricht im Seminar wegen mangelnder und wechselnder Lehrkräfte gelähmt. Man tat, was man konnte, die fehlende Kraft zu ersetzen; die wichtigsten Fächer der vakanten Professur wurden den übrigen Lehrern neben ihrer eigenen regelmäßigen Arbeit noch zuerteilt; aber dennoch ließ es sich nicht vermeiden, daß manches liegen bleiben mußte, anderes nur notdürftig durchgenommen werden konnte. Aber nun hat dieser Notstand ein Ende, das Lehrerkollegium ist jetzt wieder vollständig, jeder Posten ist besetzt, und es kann nun mit voller Kraft in jedem Fache gearbeitet werden; denn in der Person Prof. G. Eifrigs haben wir wieder einen Lehrer für unsere Anstalt gewonnen. Was Wunder daher, wenn der 6. Oktober, an welchem unser neuer Kollege in sein hohes Amt eingeführt wurde, für Lehrer und Schüler ein rechter Freudentag war! Und diese unsere Freude teilen ohne Zweifel die Eltern unserer Zöglinge, die Pastoren, die Lehrer, ja all die lieben Christen unserer Synode, denen das fröhliche Gedeihen unsers Lehrerseminars am Herzen liegt. Etwa um elf Uhr vormittags versammelten sich die Schüler in der geräumigen Aula unsers Lehrgebäudes, wo sich auch eine Anzahl Gäste aus Chicago und aus Addison und Umgegend eingefunden hatte. In Begleitung der Glieder der

Aufsichtsbehörde und des Lehrerkollegiums betrat der neuberufene Professor den Saal, wo dann ein feierlicher Gottesdienst gehalten wurde. Von vielen kräftigen Stimmen gesungen, ertönte brausend der herrliche Choral: „Komm, Heiliger Geist, Herr Gott.“ Nach einer Rede Pastor W. Leuerenz' über 2 Mos. 4, 12, in der die Wichtigkeit des Lehramtes hervorgehoben wurde, sang man das Lied: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, worauf die Einführung des neuen Professors durch Pastor Th. Kohn folgte. Nach einem Chorgesang von den Schülern der ersten Klasse hielt Prof. Eifrig eine kurze Ansprache, worauf die Feier mit Abfingen des Liedes No. 326 und mit Gebet und Segen geschlossen wurde. Von allen Seiten wünschte man nun dem neuen Professor Gottes reichsten Segen in seinem Amte, und diesem Wunsche schließen sich ohne Zweifel die vielen Freunde unserer Anstalt an, die der Feier wohl nicht beiwohnen konnten, aber dennoch das Beste unsers Lehrerseminars und unserer Gemeindeschulen suchen. Ja, möge der Herr, unser Gott, auch diesem seinem Knechte beistehen und seine Arbeit reichlich segnen, damit auch sein Dienst dazu helfe, daß junge Leute zubereitet werden, die da geschickt und tüchtig sind, in der rechten Gesinnung und mit heiligem Eifer in unsern Gemeindeschulen zu arbeiten. Mögen aber auch wir Christen alle der Pflege unserer Gemeindeschulen und Lehranstalten stets reges Interesse entgegenbringen, damit durch sie das Werk unsers Gottes immer mehr und immer besser betrieben werde! E. K.

### Ausland.

In Berlin wurde am 1. April 1878 die 100. Gemeindeschule, am 1. Oktober 1893 die 200. Gemeindeschule und am 1. Oktober 1909 die 300. Gemeindeschule eröffnet. — Dort ist auch die erste Schulzahnklinik eröffnet worden.

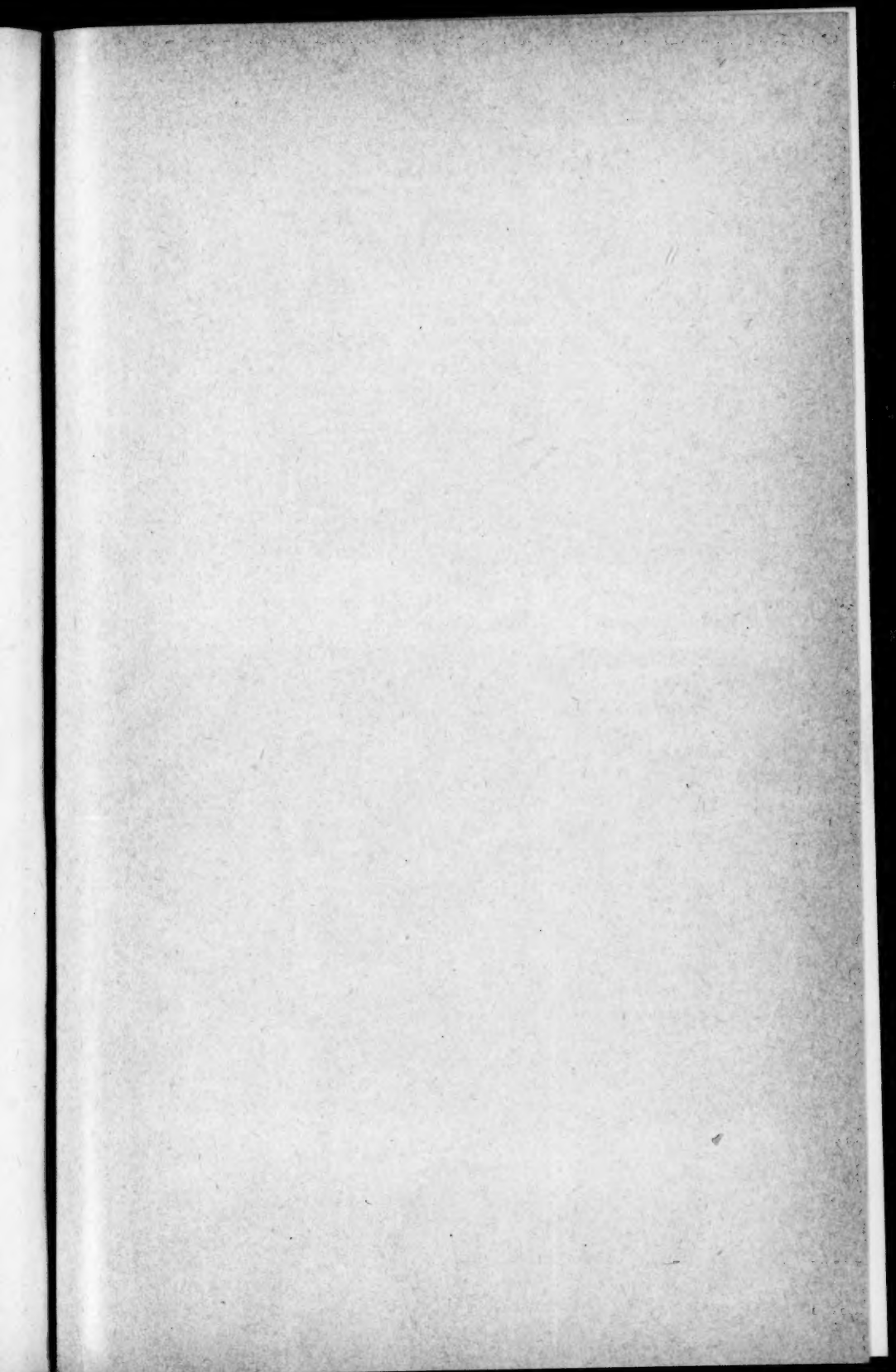
In Württemberg nahm die Erste Kammer den Antrag an, die geistliche Bezirksschulaufsicht im Nebenamt durch fachmännische Bezirksschulaufsicht im Hauptamt zu ersetzen.

Ein schulfreier Tag im Monat ist in Preußen an allen höheren Lehranstalten für Mädchen angeordnet worden.

Das Großherzoglich-Hessische Oberkonsistorium hat bestimmt, daß die bei Kirchenvisitationen abzuhaltende Religionsprüfung nicht mehr in der Kirche, sondern in den Schulräumen stattfinden.

Schüler auf der Konzertreise. Kaum glaubhaft, aber wahr ist die Tatsache, daß ein Berliner Lehrer namens Gastungs mit 90 Gemeindeschülern während der großen Ferien eine Konzertreise unternahm. Er wandte sich an die Schulleiter und bat die Kollegen um Mithilfe bei Unterbringung der neun- bis vierzehnjährigen Schüler. Das Kollegium der Karl August-Schule hatte mit Recht seine Mithilfe versagt, weil es den sehr richtigen Standpunkt vertrat, daß man mit Schülern keine Vorstellungen gibt. Am 5. Juli hat der Berliner Chor in Athen mit der Konzertsängerin Fräulein Gertrud Naußkonzertiert. Wenn derartige Auswüchse die Erfolge der sogenannten „Kunst-erziehung“ sind, dann richtet sich diese moderne Erziehung allerdings von selbst. Auffällig sind auch stets die von den 2000 Berliner Schülern im Zirkus Busch gegebenen Gesangsvorführungen. Man muß sich in der That sehr wundern, daß Schulleiter und Eltern Groß-Berlins eine derartige Konzertreise zulassen.

W m. S i m o n.



## Weihnachtsliturgien.

<b>Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich.</b> Programm für die Weihnachtsfeier. Zusammengestellt von Wm. J. Schmidt. 5 Cents, per Duzend 30 Cents, per Hundert (exkl. Porto).....	\$2.00
<b>Christfest-Liturgie No. 2.</b> 5 Cents, per Duzend 30 Cents, per Hundert (exkl. Porto).....	2.00
<b>Dem Christkind zu Ehren.</b> Weihnachtsliturgie für einen Kindergottesdienst. 5 Cents, per Duzend 30 Cents, per Hundert (exkl. Porto).....	2.00
<b>Die Heilige Nacht.</b> Liturgie für einen Kindergottesdienst zu Weihnachten. 5 Cents, per Duzend 30 Cents, per Hundert (exkl. Porto).....	2.00
<b>Ehre sei Gott in der Höhe.</b> Liturgie für einen Kindergottesdienst zu Weihnachten. 5 Cents, per Duzend 30 Cents, per Hundert (exkl. Porto).....	2.00
<b>Grübner, A. L.</b> Weihnachtsliturgie für einen Kindergottesdienst. 5 Cents, per Duzend (exkl. Porto).....	.40
<b>Hosianna dem Sohne Davids.</b> 5 Cents, per Duzend 30 Cents, per Hundert (exkl. Porto).....	2.00
<b>Kindergottesdienst, Der, am heiligen Christfest.</b> (Christfest = Liturgie No. 1.) 5 Cents, per Duzend 30 Cents, per Hundert (exkl. Porto).....	2.00
<b>Kunz, J. G.</b> Weihnachtsgespräch, in Musik gesetzt. 5 Cents, per Duzend 50 Cents, per Hundert (exkl. Porto).....	3.00
<b>Leitfaden zur Christabendsfeier. A.</b> (Ohne Musik.) 5 Cents, per Duzend (exkl. Porto).....	.50
— <b>B.</b> (Mit Musik.) 12 Cents, per Duzend (exkl. Porto).....	1.00
<b>Lochner, Fr.</b> Liturgie für einen Kindergottesdienst zur Feier der heiligen Weihnacht. 5 Cents, per Duzend 30 Cents, per Hundert (exkl. Porto).....	2.00
— <b>Gesänge beim Gebrauch der Liturgie zc.</b> .....	.10
<b>Rimmer, R. F.</b> Jauchzet dem Herrn! Ein Programm für einen Kindergottesdienst zum heiligen Weihnachtsfest. 5 Cents, per Duzend 50 Cents, per Hundert (portofrei).....	4.00
<b>Schlerf, J.</b> Liturgische Feier zur heiligen Christnacht. 5 Cents, per Duzend 50 Cents, per Hundert (portofrei).....	2.50
— <b>Weißblatt zur Liturgischen Feier, die Lieder enthaltend, welche von der Gemeinde zu singen sind.</b> 100 Exemplare 50 Cents; 500 (portofrei).....	2.00
<b>Sievers, Fr.</b> Vorträge für Kinder zur Weihnachtsfeier in Kirche, Schule und Haus. Heft I, II, III und IV. @ Heft 5 Cents, per Duzend 30 Cents, per Hundert (exkl. Porto).....	2.00
<b>Ungemach, J. G.</b> Weihnachtsliturgie in Musik. Kinderchor mit Orgelbegleitung und Wechselgesang zwischen Pastor und Kindern....	.15
<b>Weihnachtsfest, Das.</b> 5 Cents, per Duzend 30 Cents, per Hundert (exkl. Porto).....	2.00

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.

